

Fr. 6.
[2838]
in,
le der
[3357]
geni,
[4]
ogl. m.

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-
natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.
excl. Postgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Paul Woth in Halle.

Saale-Beitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Inserate
werden für die Spalte ober dem
Raum mit 15 Pf. berechnet und in
der Expedition sowie von unsern An-
nahmestellen und allen Annoncen-Ex-
peditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile
pr. Zeile 30 Pf.
Expedition:
Salle a. S., Neue Promenade 1.

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 152.

Halle a. d. Saale, Freitag den 2. Juli

1880.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten unausgesetzt angenommen.

Durch!

Der große Kampf gegen die gefährlichsten Werkzeuge der Geister lüthenden Hierarchie hat in Frankreich begonnen. Was seit drei Monaten, seit Erlaß der Dekrete vom 29. März, von Seiten der Jesuiten und Jesuitengenossen gesehen ist, das dient alles ohne Ausnahme dazu, erkennen zu lassen, wie fürchtbar der Feind ist, und wie es die letzte Stunde war, den Krieg wieder zu beginnen. Fast das erste, was sich herausstellte, war, daß den Jüngern Loyola's die ganze Kirche, oder doch fast die ganze, gehört. Die Inhaber derselben Bischofsstühle, von denen herab einst den aus Frankreich vertriebenen Jesuiten ein schändliches Lebewohl nachgerufen ward, erhoben sich alsbald in lebensgefährlichen Protesten, von denen einige fast geradezu mit Wuth riefen. Die übrigen nicht gefährlich erlaubter Urden, auf welche die Maßregel gar nicht gemünzt war, darunter solche, welche Jahrhunderte lang Todfeinde der herrschlichsten aller geistlichen Genossenschaften gewesen waren, machten die Sache der Jesuiten zu der ihrigen, indem sie gleichfalls die Nachsicht der staatlichen Genehmigung verweigerten. Die herrlichen Mütter aller Farben begannen sofort den Kampf, um ihn ohne Ermüdung durchzuführen, und es gelang selbst den unwürdigsten von ihnen, ihre früheren Leistungen noch zu überbieten.

Dies offen und verächtlich Liebhaber des Jesuitismus, deren der Senat wie das Abgeordnetenhaus nicht wenige zählt, gingen in einer Weise vor, welche deutlich zeigt, daß auch sie in den Reihen der ecclesia militans stehen und ihre Weisung von unsichtbaren Führern empfangen. Zuletzt aber erfolgte ein Streich, von dem man sich viel Effect versprochen haben muß, ohne doch einen solchen zu erreichen. Die Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht legten ihr Amt nieder und etwa zwei Dutzend Prokuratoren anderer Gerichte folgten ihrem Beispiel. Das Gewissen, so hieß es, verbiete die Maßregeln zur Ausführung zu bringen. In einigen Fällen mag es wirklich das Gewissen gewesen sein, in anderen war es wohl der Wille der geheimen geistlichen Lenker, welche dem Justizminister eine schwere Verlegenheit zu bereiten hofften, sich aber gründlich getäuscht hatten. Den Einbruch, den das ganze Gebahren der päpstlichen Parteien machte, konnte nur der sein, daß sie ihre Sache, die Sache, deren Programm in Syllabus und Encyclica enthalten ist, durch die Hebung der Reduzibilität der Patres ex sociate Jesu aufs Schwerste gefährdet sahen. Dieser Einbruch ist noch vermehrt worden durch die Komodie, welche geftern eine Anzahl von Senatoren und Deputirten der Rechte in Paris aufgeführt haben und über welche wir nach dem Telegramm berichteten. Gefährlicher als diese Poese sind die Ränke, zu welchen die Jesuiten vorausgesetzter Mäßen schreiten wollen und wozu zum Theil geschritten sind, um die Wirkung der Dekrete zu vereiteln. Vorchiebung von Stroh- männern, unter deren angeblicher Oberleitung die Patres als Privatleute Unterricht gaben, fingirter Austritt aus dem Orden und ähnliche echt jesuitische Kniffe werden an vielen Orten

versucht werden. Aber die Regierung ist vorbereitet: ihre Beamten haben die bestimmteste Anweisung und, für den Notfall, alle Nachmittel zur Verfügung. So ist denn zu erwarten, daß die Regierung überall mit eiserner Hand durchgreift und den Jesuiten unter jeder Maske, welche sie annehmen, das Handwerk legt. Der Kampf ist unweifelhaft ein schwerer, aber in ihm stehen mindestens alle wahrhaft republikanisch Gesinnten unbedingte auf Seiten der Regierung und Gambetta's gewaltige Kraft ist ihr dienbar. Und wenn in der Noth ein wichtiger Antriebs liegt, wenn sie mit Recht als „die große Weisheit“ gepriesen wird, welche den Menschen im Kampf hoch über sich selbst erhebt, nun, so kann denn, welche die den heiligen Gitter, welche die freien Geister Frankreichs im vorigen Jahrhundert nicht nur für Frankreich sondern für die Welt errungen haben, um Glaubensfreiheit, Aufklärung, Bürgerthum, Humanität, welche keine Dauer haben können, wo die Jesuiten herrschen: deshalb ist dieser Kampf eine sittlich-politische Nothwendigkeit. Auf der andern Seite aber wird er neuen Feinde geführt, welche aus jedem Andern und Stocken des Angreifers neue Kraft schöpfen: die Republik steht jetzt im wirbelnden Strome, näher dem Ufer, wo das glänzende Ziel winkt. Somit werden hier schlagen für die höchsten Erregungsphasen der fortschreitenden Menschheit, begleitet unvollkommene Theilnahme ihrer Vorgehen und ruft ihr ein ermutigendes „Durch!“ zu.

Politische Uebersicht.

Der Kulturkampf in Frankreich hat offiziell begonnen, der Reigen ist mit den Jesuiten eröffnet worden. Polizeikommissare verfügten sich gestern gegen 8 Uhr Morgens in die Jesuitenhäuser und forderten die Patres auf, ihre Häuser zu verlassen. Troztem die Jesuiten überall die Parole ausgegeben hatten, nur der Gewalt zu weichen, haben sie es an einigen Orten wie in Lille und Douai doch vorgezogen, ohne Stand zu verlieren. Ueber die telegraphisch gemeldete Schließung des Jesuitenkollegs in der „rue de Sévres“ liegt heute ein ausführlicher Bericht vor. Danach ging es ziemlich hinterumt zu, die Straße mußte geräumt werden, Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ordensangehörigen hatten sich im Innern des Klosters in ihren Zellen eingeschlossen, zur Öffnung der Thüren mußten daher Schloffer requirirt werden und erst von 7 1/2 Uhr an verließen die Ordensmitglieder einzeln und in längeren Zwischenräumen die Ordens-Niederlassung. Einem Ordensangehörigen, der in einen Wagen stieg, wurde von der Gräfin d'Archoy, einer Belgierin, die sich sehr erregt geäußerte, ein Blumenbouquet zugeworfen. Die Polizei wollte die Gräfin d'Archoy abführen, dieselbe berief sich aber auf ihre Nationalität als Belgierin und begab sich freiwillig hinweg. Kurz nach 8 1/2 Uhr hatte der letzte Ordensangehörige das Kloster verlassen und etwa 10 Minuten später begab sich auch der Polizeipräsident und einige Abtheilungen der Polizeimannschaft hinweg. Gegen 9 Uhr herrschte in der „rue de Sévres“, welche von zahlreichen Abtheilungen der Stadtserganten besetzt gehalten wurde, vollständige Ruhe. Aus Paris wird gemeldet, daß 85 Mitglieder des Jesuitenordens die Erklärung abgaben, daß sie nur der Gewalt weichen würden. Es erhielt hierauf ein Bataillon den Befehl, sich bewaffnet dorthin zu begeben, und wurden die Jesuiten

durch die Soldaten aus der Niederlassung entfernt. In Vorbezug überreichte der dortige Jesuiten-Oberer einen Protest gegen die Verlegung seiner Niederlassung. In Rouen nahmen rovalistische Notabilitäten für die Jesuiten Partei. In Lyon ließen die Jesuiten ein Protokoll aufnehmen; der Präfect und der Kommissar erhielten eine gerichtliche Vorladung für den Freitag. In Marseille wollten verschiedene Individuen den Eingang zu einer Kirche erzwingen, worauf der Kommissar die Straße räumen ließ. In Angers ließ der Kommissar die Thür der Jesuiten-Niederlassung durchbrechen; Bischof Freppel protestirte und erklärte, der Gewalt zu weichen. Man rief: „Es lebe Freppel, es lebe die Jesuiten!“ Andere riefen: „Es lebe die Republik!“ In Grenoble veranlaßten die Jesuiten eine gerichtliche Vorladung des Präfecten zum Freitag. In Nantes richteten sie einen Protest gegen die Verlegung ihrer Niederlassung und ihres Eigenthums ein. Der französische Episcopat will, wie es heißt, von seinen Protestirten nunmehr zu Thatfachen übergehen: die Bischöfe sollen überall die Jesuiten in Schutz und Verthorung nehmen. Der Kardinal-Episcopus Guibert von Paris hat bereits die Initiative ergriffen und angeordnet, daß ein Theil der Jesuiten als Hülfstruppen in den Provinzen aufgenommen und besoldet werden soll. Die Jesuiten haben, wie die „Patrie“ meldet, das Hotel Imperial in Saint-Germer auf der Anlei Jersey um den Preis von 450,000 und eine anstoßende Besitzung um den Preis von 250,000 Fracs. käuflich an sich gebracht. Am Dienstag Abend hielten die Clerikalen im Interieur eine Protestversammlung. Als sie auf die Straße traten, wurden sie von Volk ausgepfiffen. An den Straßen, wo überall Massen für die Rettung der Kongregationen gelesen wurden, hielten sich viele Gläubige eingefunden. Gegen die anderen Kongregationen wird man später vorgehen. Die Dominikaner und ein Theil der Benedictiner wollen sich nach Tirol und Spanien, die Trappisten und Kartäuser nach England begeben, manche Genossenschaften sogar nach Levante überfiebern.

Belgien hat die diplomatische Beziehungen zum Vatikan, wie jetzt offiziell feststeht, abgebrochen. Bereits unter dem 5. Juni erhielt der Gesandte die Anweisung, Rom zu verlassen. Damit ist die Regierung aber nicht zufrieden, sondern will die schlagenden Beweise, daß die römische Kurie dopelzünglig ein fallisches Spiel getrieben hat, durch die begonnene Veröffentlichung der mit dem Vatikan geschickten Depeschen geben. Am 21. November 1879 theilte der Minister des Auswärtigen, Frère-Orban, nach Rom mit, die katholischenblätter besapfeten, der Episcopat werde demnächst Schriftstücke publiciren, aus denen das Einvernehmen des Episcopats mit dem Papste hervorgehe. Der Kardinal-Staatssekretär Nina antwortete am 23. November mit der Frage, ob das Ministerium Verlangung, daß der Papst den Bischöfen den Mund schlosse. Am 23. November wünscht Frère-Orban zu wissen, ob man von Rom aus den Bischöfen das Geheiß mit dem geschrieben habe, was man der Regierung mitgetheilt habe. Nina antwortete, die Sprache des heiligen Stuhls sei immer dieselbe wie die des Episcopats gewesen, er mißbillige das Unterrichtsgebot in seinen Grundrissen, aber er habe stets Ruhe, Vorlicht und Mäßigung empfohlen. In der letzten veränderten Weise kompromittirt der bekannte Erzbischof von Tournai, Dumont, die Kurie durch Veröffentlichung der amtlichen Schriftstücke, welche seit Beginn des „Schulkrieges“ innerhalb des Episcopats geschickelt worden und maßgebend gewesen

Der Erbschleicher.

Roman von Ewald August König.
(Fortsetzung.)

„Und nun noch Eins!“ rief Jacob Waderfeld fort, „der Name Seebach ist, wie Sie sich wohl denken können, hier nicht beliebt, nennen Sie diesen Namen, so wird man sofort nachforschen, ob Sie ein Sohn des verurtheilten Waderers sind. Solche Nachforschungen werden Irgendwillen und auch meines Tages wegen dieser vermeiden, wenigstens in der ersten Zeit. Später, wenn man Sie kennen gelernt hat, wird Ihr Name keinen Anstoß mehr erregen. Sie können dann frei auftreten und Jedem offen in's Gesicht sehen.“

„Sie mögen Recht haben, aber ich muß mich bei der Polizei anmelden und da könnte ein falscher Name.“
„Wenden Sie sich innerhin bei der Polizei mit Ihrem wahren Namen an und nennen Sie sich im gewöhnlichen Leben Wad, so lange Sie keine ungesetzliche Handlung begehen, werden Sie mit der Polizei nicht in Berührung kommen, sie hätte viel zu thun, wollte sie sich um jeden Bewohner dieser großen Stadt kümmern. Und nun genug, ich erwarte Sie morgen früh um neun Uhr, über die Bedingungen Ihres Engagements werde ich dann näher mit Ihnen reden.“
„Damit nahm der alte Herr Abchied, und wenn in dieser Nacht kein Schlaf in die Augen Walters kam, so trug daran nur die freudige Anfreugung Schuld, die sein Denken nicht zur Ruhe kommen ließ.“

Am nächsten Morgen fand er sich pünktlich ein, der alte Herr empfing ihn mit liebenswürdiger Freundlichkeit, stellte ihm seinen Sohne Hugo vor und trug ihm dann auf, einen Brief zu schreiben, dessen Thema er ihm in kurzen Umrissen angab.
Die Probe fiel zur Zufriedenheit aus, Walter wurde als Korrespondent des Hauses Jakob Waderfeld & Co. angestellt und bemühte sich redlich, sein Verprechen einzulösen.
So ungewohnt auch in den ersten Tagen ihm die Arbeit war, fand er sich doch bald hinein, die beiden Herren unter-

richteten und ermutigten ihn, und seine freie Zeit benutzte er zu ernstlichen Studien.

Von Woche zu Woche wurde ihm die Arbeit leichter, das Lob des alten Herrn spornte seinen Eifer an, bald konnte er auch einen Theil der Arbeiten übernehmen, die bisher allein auf den Schultern des Vaters ruhten.

Die Geschäftlichkeit und Offenheit, mit der Hugo Waderfeld ihm entgegenkam, führte bald zu einem innigen Freundschaftsbunde zwischen den Beiden. Hugo war fünf oder sechs Jahre älter und ein tüchtiger, an Kenntnissen und Erfahrungen reicher Geschäftsmann, er konnte dem jüngeren Fremde manchen werthvollen Rath geben, und Walter war ihm dafür von Herzen dankbar.

Fühlte Walter einmal das Bedürfnis, auszugehen und sich zu zerstreuen, so durfte er getrost sich der Leitung seines Freundes anvertrauen, der dem Verlangen keineswegs abhold war, aber immer Maß und Ziel zu halten wußte.
In der Nähe des Geschäftsorts hatte er im Hause eines schlichten Handwerkers ein einfach möbirtes Zimmer gemiethet und daselbst im Laufe der Zeit mit geringen Kosten traulich und gemüthlich eingerichtet. Er war mit seiner Lage zufrieden, seine Einnahme reichte hin, seine geringen Bedürfnisse zu befriedigen, bei Allen, mit denen er verkehrte, fand er herzliche Freundschaft, und zu seiner eigenen Genugthuung durfte er sich sagen, daß seine Kenntnisse in den Handelswissenschaften sich mehr und mehr erweiterten, und daß er die Stelle, die er einnahm, ganz und wohl ausfüllte.
Seinem Vater hatte er davon nichts mitgetheilt, Waderfeld rieth davon ab, er äußerte die Besorgniß, der alte Seebach werde seinem Sohne Unannehmlichkeiten bereiten, sobald er den Aufenthaltsort desselben kenne.
Diesem Bedenten mußte Walter beipflichten, und doch ließ es ihm keine Ruhe, er hoffte noch immer, der Vater werde seinen Bedingungen sich fügen und von Gewissensbissen gefoltert, die schwere Schuld zu tilgen suchen.
Er hatte an Gertrud darüber geschrieben, sie antwortete ihm sofort, aus ihrem Briefe erlah er, daß Palmer immer größere Macht über seinen Vater gewann und nur darauf ausging, das Erbe desselben zu erlangen.
Diese Nachricht beunruhigte den jungen Mann; nicht des

Geldes wegen, auf das er ja längst freiwillig verzichtet hatte, er fürchtete, daß Palmer durch seine Absichten sich zu einem Verbrechen verleiten lassen könne, trante er doch diesem charakterlosen Heuchler das Schlimmste zu.

Er wollte mit Gertrud persönlich darüber reden, mit ihr oder ihrem Vater, aber er hielt es auch für ratsam, sich nicht in dem Städtchen zu zeigen, wo Jeder ihn kannte, es war auch nach seinen Dafürhalten besser, wenn man ihn als verschollen betrachte.

Auf die Verschwiegenheit der Familie Großmann konnte er sich verlassen, überdies hegte er schon längst den Wunsch, die alten Freunde wieder zu sehen.

Er schlug eine Zusammenkunft in einem Dörfchen vor, das nur eine kurze Strecke von dem Städtchen entfernt lag, Gertrud antwortete bejahend, und als er am Sonntag darauf dort eintraf, erwartete Gertrud ihn mit ihrem Onkel.

Der Inhalt des ersten Briefes wurde ihm bestätigt, Palmer und dessen Familie mit den dunkelsten Farben geschildert und der Bruch zwischen Vater und Sohn auf's Tiefste bedauert, wenn auch die Unvermeidlichkeit desselben anerkannt werden mußte.

Seinen guten Rath konnte weder Gertrud, noch deren Vater ihm geben, man mußte nach ihrer Ansicht die Dinge nun gehen lassen, wie sie gehen wollten und in Geduld abwarten, ob das erwachende Gewissen den alten Mann zur Erkenntniß brachte.

Daraufhin schrieb Walter, nach Köln zurückgekehrt, jenen Brief an seinen Vater, der durch die Untreue Samuels in die Hände Palmers fiel.

Er theilte ihm offen mit, was er gethan hatte, um sich eine beschönigende Eristen zu verschaffen und versuchte ihm über die Intriguen und Absichten Palmers die Augen zu öffnen. Wiederholt verächtete er auf das ganze Vermögen seines Vaters, wiederholt behauptete er ihn, begangenes Unrecht wieder gut zu machen, die schwere Schuld zu tilgen und durch gute Werke sein Gewissen zu beruhigen.

Daß dieser Brief in die Hände Palmers fallen könne, daran dachte er nicht, er gab sich der Hoffnung hin, der Inhalt desselben werde auf den alten Mann einen lebendigen Eindruck

find. Erweiseinmaßen haben Papst Leo XIII. und Kardinal Nina von Anfang an Alles, was die belgischen Bischöfe gegen die Staatsgesetzgebung geplant, gethan und ausgeführt, nicht nur gekannt, sondern auch ausdrücklich gebilligt und befohlen. Alle im diplomatischen Verkehr der belgischen Regierung gegebenen Aufzeichnungen sind eitel Windeleien und Gaukel- spiel gewesen. Am 17. Juni 1879 richtete der Erzbischof von Mecheln an Dumont ein an alle anderen Bischöfe ein Schreiben im Betreff eines neuen Hirtenbriefes, den der ganze Erzbischof unmittelbar nach der Annahme des neuen Schulgesetzes ausgeben lassen wollte. Der Wortlaut dieses Schreibens beginnt: „Theurer und verehrter Herr! Der gemeinsame Hirtenbrief, wie Sie ihn empfangen haben, ist vom heiligen Vater ausdrücklich gutgeheißen und befohlen worden, aber Seine Heiligkeit will, daß dies durchaus geheim bleibe.“

Ein römischer Depesche der „Wall Mall Gazette“ zufolge hat der Papst den lateinlichen Erzbischof von Athen instruiert, mit der griechischen Regierung Unterhandlungen zur Herstellung regelmäßiger diplomatischer Beziehungen zwischen Griechenland und dem Vatikan anzuknüpfen. Die Pforte hat einen Plan für die Regierung Armeniens ausgearbeitet, dessen Hauptpunkte folgende sind: Ein christlicher Gouverneur; Eintheilung sämtlicher Provinzen in kleine Bezirke mit einem christlichen oder moslemischen Gouverneur, in welche der Mehrheit der Bevölkerung der christliche Gouverneur soll aus moslemischer, der muslimanische Gouverneur zwei christliche Missionen haben; Gerichtshöfe für die verschiedenen Bezirke, und eine Polizeiaufsicht in jedem Bezirk, bestehend aus 6 Mann, darunter 4 Christen, wo die Mehrheit christlich ist, und das Gegenstück, wo die Muslimen überwiegen.

Die vom Fürsten Milan bei seiner Abreise an das serbische Volk erlassene Proklamation lautet: „Meinen lieben Volk! Nachdem ich das Vaterland aus einige Wochen verließ, theile ich den theuren serbischen Völkern mit, daß mich während meiner Abwesenheit mein Ministerium in der Ausübung der fürstlichen Macht nach den von mir erteilten Anweisungen vertreten wird. Indem ich mich auf kurze Zeit verabschiede, empfehle ich euch diesmal mein theures Volk dem Gange des Glückes.“

Bulgarien fühlt sich nun doch genöthigt, die Schließung der im Lande bestehenden Festungen etwas energischer in die Hand zu nehmen, freilich nur unter einer Klausel, welche ihrerseits wiederum eine sehr dehnbare Interpretation gestattet. Wiener Blätter bringen in Erfahrung, daß auf die von Baron Hammerle dem Fürsten Alexander während des letzten Anwesenheit in Wien wegen Schließung der Donaufestungen vorgebrachte Anregung die bulgarische Regierung offiziell nach Wien mitgetheilt habe, die Schließung mit Ausnahme jener Forts, welche als Magazine zur Unterbringung von militärischem Material unentbehrlich sind, solle sofort in Angriff genommen werden.

Allen Anschein nach steht Rußland aber glaubt wenigstens am Vorabende des Krieges mit China zu stehen. Ganz abgesehen von den ersten Vorbereitungen, welche hier getroffen wurden, scheint die sich festsetzende Nachricht darüber, daß der russische Marineminister Admiral Kuznetsov selbst das Kommando der maritimen Streitkräfte Russlands übernimmt, so wie daß der russische Kriegsminister seinen offiziellen Kriegskorrespondenten den aus dem kürzlichsten bekannten Mittelmeer Kreuzerzug auf dem Kreuzer „Europa“ in die chinesischen Gewässer abhante, den Bemerkung zu liefern, daß man in den Petersburger Regierungskreisen an seine kriechliche Lösung der Rudbischfrage mehr glaubt und nicht geneigt ist, den Chinesen noch mehr Zeit zu Rüstungen zu geben.

Deutsches Reich.

In der Sitzung der Berliner Nachkonferenz am Dienstag einigte man sich schnell über die Festlegung der Finalakte.

Im Weiteren wurden sämtliche eingegangene Petitionen erledigt, die theils von Albanen, theils von Griechen ausgegangen und ebenso zahlreich für als gegen die Annexion der Griechischen Halbinsel waren. Die Konferenz war darüber einverstanden, daß sie lediglich mit der Verlesung und Kenntnismachung dieser Petitionen sich zu begnügen habe, da eine eingehende Prüfung der ausgesprochenen Wünsche außerhalb ihrer Kompetenz liege. — Es wird noch eine Sitzung am Donnerstag oder Freitag stattfinden, in welcher zunächst die Unterzeichnung der Finalakte erfolgen und noch eine andere Frage zum Austrag gebracht werden soll. Diese betrifft den Entwurf zu den von den Vätern an die Türkei und Griechenland zu richtenden identischen Noten, welche aufzustellen beschlossen worden ist.

Die halskaltliche Prov.-Korr. schreibt mit Bezug auf das Merkmal der Berliner Konferenz: Das bei dieser Gelegenheit zu erfolgreich hergestellte Einvernehmen der Mächte kam von der öffentlichen Meinung Europas nur als Zeugnis der allgemein vorwaltenden friedlichen Stimmung mit Genugthuung betrachtet werden. Die Konferenz war nur durch eine moralische Einwirkung auf die beiden Staaten zu üben, deren Interessen in der vorliegenden Frage ansprechen. Es ist aber wohl nicht zu erwarten, daß eine dieser beiden Staaten die Bedeutung des Beschlusses eines so gewichtigen Schiedsgerichts, wie es die Vereinigung der europäischen Großmächte darstellt, verkennen wird.

Daß der Reichskanzler endlich den Kaufmannsstand und zwar, wie mit Nachdruck bemerkt wird, unter Beschränkung auf die „bringlichen Dienstgeschäfte“ aufsucht, ist einerseits eine Art von offizieller Befestigung dafür, daß die Aufgabe der Konferenz abgethan ist, andererseits ist nicht übermäßig positive Anknüpfung, daß er dem ferneren Schicksal der kirchenpolitischen Vorgänge mit dem Gefühl „vollkommenster Verantwortlichkeit“ entgegensteht, dessen klassischer Vertreter er ist. Es ist daher mehr als glaublich, daß er den Vorschlag „bilden“ will, nach welchem das Herrenhaus, um nicht noch einmal die unsichere Mehrheit des Abgeordnetenhauses auf die Probe zu stellen, den Rumpf der Vorlage, wie er aus letztem herübergekommen ist, ohne Weiteres annehmen soll. In der Art, wie die „Post“ den Vorschlag bringt, daß derselbe allerdings für die Regierung gar nichts Verhängliches, da ganz bestimmt dabei vorbehalten wird, den amputierten Artikel 1 in der Verfassung wieder einzubringen, die „Nord. Allg. Ztg.“ läßt sich endlich ebenfalls über die Falsche Entschcheidung im Abgeordnetenhause vernehmen. Ihr Zorn richtet sich ganz vorzugsweise wieder gegen das Centrum. Da der leitende Staatsmann in seinen persönlichen Depeschen ganz unbedingten Vertrauen hat, daß es ihm bei dem Friedensvertrag wesentlich darum zu thun war, das Centrum in der einen oder anderen Weise aus seiner politischen Oppositionstellung heraus zu manöuvrieren, und dieser Erfolg für den Augenblick ganz aussichtslos ist, so braucht man an der Aufrichtigkeit des Roms der „N. Z.“ nicht zu zweifeln. Es erklärt sich denn auch hinreichend, daß die nun doch wieder angelegte nationale Fraktion mit der levis non maculae entlassen wird, man habe bei ihr auf ein „verständnißvolles“ Eingehen auf die Politik der Regierung verzichtet. Ueber die zukünftige Haltung der Regierung vermag wir aus diesem Artikel nichts zu entnehmen. Aber auf die Vergangenheit wirft sie ein Licht, das doch beachtet werden muß. Es heißt:

Wenn die Vorlage in ihrer ursprünglichen Gestalt bei dem Centrum von Hause aus entgegenkommen gefunden hätte, welches sie als Gegenstand der nationalen Verehrung erachtet hätte, so wäre es wohl nicht, daß zwischen dem Centrum, der konservativen Partei und der Regierung eine verhängnisvolle Abwärtung des Königs entsprechende Verständigung möglich gewesen sein würde. Also eine konservativ-liberale Koalition ist das Ziel, welches man bei Einbringung der Vorlage im Auge hatte.

Die „Germ.“ schreibt: Wir verstehen nicht, wie die „Kreuztg.“ und der „Reichsbote“ mit einer gewissen Befriedigung über die vorgesehene Abstimmung bliden können, die doch nichts weiter als ein Fiasko der konservativen Bestrebungen war. Ist, wie der „Reichsbote“ mit Genugthuung berichtet, wirklich der erste Schritt zum Frieden von der liberal-konservativen Koalition gethan, so mag man doch demnachst versuchen, mit derselben Koalition die von dem konservativen Blatte geforderte Revision des Civilstands-gesetzes und die Aufhebung des Kulturkampfens durchzuführen. Gerade für die schwächliche Nachgiebigkeit der Konservativen ist das Ergebnis der jüngsten Verhandlungen von ungünstiger Vorbedeutung.

Die Majorität von einer Stimme bei der ersten durch Ausübung des Hauses erfolgten Abstimmung über Art. 1 des kirchengesetzes erklärt sich wesentlich durch das Fehlen der beiden konservativen Abgeordneten, Oberkatholik von Lud. der seinen Mitgliedschaften nachgegangen war, und des Prinzen Handjery, der sich auf etwa eine halbe Stunde ohne besondere bringende Veranlassung, wie man hört, während dieser entscheidenden Sitzung aus dem Hause entfernt hatte.

Die Kommission des Herrenhauses für das kirchenpolitische Gesetz hat Mittwoch in einer von 12 bis gegen 5 Uhr dauernden Sitzung ihre Aufgabe erledigt und das Gesetz in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Von den 15 Mitgliedern der Kommission waren 13 erschienen, die Herren Dieck und von Winterfeld fehlten. Die Regierung war vertreten durch den Kultusminister von Puttkamer, den Ministerial-Direktor Lucanus und die Gef. Räte Hübler und von Jatzlow. Mehrere Verbesserungsvorschläge, welche theils auf Feststellung des Art. 1, theils auf modifizierte Annahme des Art. 4 gerichtet waren, wurden abgelehnt, und schließlich die Fassung des Abgeordnetenhauses mit 11 gegen 2 Stimmen angenommen. Aufzutritt Adams wird mündlichen Bericht erstatten und die Plenar-sitzung des Hauses zur Erledigung der Vorlage am Sonnabend 11 Uhr stattfinden.

Die Handhabung der Maßregeln in neuerer Zeit wird u. A. auch durch die Tatsache charakterisiert, daß seit dem 1. Juli pr. bis incl. 30. Juni er. beim Kammergericht in Berlin nur zwei, und dazu dem Prinzip nach unwichtige Prozesse auf Grund jener Gesetzgebung zur Verhandlung gelangt sind. Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten aber hatte in derselben Zeit nur einmal Veranlassung, zusammenzutreten.

Das Parlament kommt der „M. Z.“ die Meinung, daß man dort an kompetenter Stellung die Neigung befindet habe, wegen Aufgabe der Freischärfenstellung in Verhandlungen mit den Reichsinstanzen zu treten.

Zu der unfern feiern bekannten Vertheidigung des Feudaltempers Perrone durch den ultramontanen Abg. Dr. Zieber stellt die „Matz.“ in einer Zuschrift fest, daß dieser hervor-ragende Dozent im collegium germanicum die größte dogmatische Autorität der vatikanischen Kirche ist. Nun haben allerdings Dempp, Daffner und Dr. Zieber nachgewiesen, daß Perrone in seinem Katholizismus sein eigentliches Wort über den Protektionsakt an einigen Stellen auf eine bestimmte Klasse von Persönlichkeiten beschränkt hat. Er meint Protestanten, denen an Religion und Christentum Nichts liegt, die ihre protestantischen Bekenntnisse als Waage für ihre persönlichen Väter und revolutionären Tendenzen benutzen. Seit 10 Jahren befinden sich aber in Sardinien und Florenz viele Italiener „zu der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, zu Christus, dem unsichtbaren Haupt der Gemeinde“, sie nehmen keine Unbedenken als Glieder auf, sie verdammen die Anerkennung des Staates, weil sie ihre Stütze finden in dem Herrn.“ Wenn Perrone also von Italienern spricht, die von Katholizismus abtrünnig geworden, so muß man ja in Italien an die eben beschriebenen Christen denken und jene

[34] Eine wessälische Schloßgeschichte.

Roman in vier Abtheilungen von J. D. S. Lemme. (Fortsetzung.)

Der geistliche Herr mußte eine Pause machen. Trotz der zunehmenden Dunkelheit Abends genährte er, wie sein Heide-leichlich rümperte er sich. „Um — hm!“ wiedererte er sich. „Alle Wetter!“ fuhr er plötzlich auf. „Hörst Du nichts?“ „Nörrt Ihr nicht?“ fragte er rasch. „Sie hören etwas. Es war dabei, was sein auf Alles auf-zutragen und um so geistliche Gelehrte schon vernehmen hat, und es war bald auf zwei verschiedenen Seiten, und auf jeder Seite etwas Verschiedenes, aber etwas Beängstigendes.“

„In dem Gange vor dem Zimmer des Grafen Leopold war es, nachdem der Spulenfeiler mit seinen Gefangenen abgezogen war, völlig still geblieben; sein Laut war von dort her in das Zimmer gedrungen. Auf einmal wurde es lebendig darin. Ein rascher, leiser Schritt machte sich. Der Schritt in Gang machte plötzlich Halt. Der geistliche Herr wollte sich fragen, was das zu bedeuten habe, was nun folgen würde, als es ihm schon laut wurde. Mehrere Schritte lebten sich draußen in Bewegung, schnell, leise, nach der Thür hin, an welcher der Domberr stand.“

„Hierher!“ sagte er. „Die Franzosen! Es ist kein Zweifel! Euer Besuch ist ihnen verfallen, wir mühen fort!“

„Er sah noch einmal nach Schloß und Biegel der Thür — sie waren in bester Ordnung.“

„Fort!“ flüscherte er.

„Er mußte es flüschern. Die Menschen draußen, ungewisselhaft die Franzosen, von denen er gesprochen hatte, waren schon an der Thür.“

Die beiden Verurtheilten gehörten dem „Fort“ des geistlichen Herrn und zogen sich in die Tiefe des Schutzjohannes zurück. Ihnen unmittelbar folgte der Domberr, hinter sich die Thür verschließend und verriegelnd.

Während er damit beschäftigt war, arbeiteten die Verfolger an der Gangthür des verlassenen Zimmers vergeblich. Der Domberr konnte keine Bemerkungen darüber nicht unterbreiten.

machen und in seiner Seele den Wunsch nach Veröhnung mit dem Sohne wecken.

Was er durch den Brief erreicht hatte, sollte ihm schon nach einigen Tagen klar werden.

In nachdenklicher Stimmung trat er eines Abends den Heimweg an, und schon hatte er fast das Haus erreicht, in dem er wohnte, als er aus diesem Hause eine Gestalt kommen sah, die ihn lebhaft an Palmer erinnerte. Nicht nur die Figur, auch Gang und Haltung weckten sofort die Erinnerung in ihm, daß hier der Mann Palmer sein müsse, lieber war es ihm, daß Gestalt feststellen zu erkennen, als ging der Betreffende in der entgegengekehrten Richtung von bannen, und verfolgen mochte Walter ihr nicht.

Einige Minuten später trat er in sein Zimmer, forschend blickte er sich um, nachdem er die Kerze angezündet hatte, er fürchtete, irgend etwas zu entdecken, wodurch ihm ein Besuch Palmers bedient werden konnte.

Erleichtert atmete er auf, als er die gefürchtete Entdeckung nicht machte, vielleicht hatte er dennoch sich getäuscht, solcher hagerer Männer gab es ja viele.

Er hatte kaum Fuß und Paletot abgelegt, als nach leisen Anpochen sein Hauswirth, ein ehrsamer Schneidermeister, eintrat.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, ich habe einige Worte mit Ihnen zu reden,“ begann der Schneider, gemüthlicher als Antwort auf den fragenden, erwartungsvollen Blick Walters, „vielleicht ist es Ihnen unangenehm, aber nehmen Sie's mir nicht übel.“

„Nur heraus mit der Sprache!“ sagte der junge Mann ungeduldig, der sich einer bangeren Abmahnung nicht erwehren konnte. „Was haben Sie mir zu sagen?“

„Ich bekomme im nächsten Monat Besuch,“ fuhr der Schneider, sich räuspernd, fort, „eine Schwester meiner Frau, sie will einige Zeit mit ihren Kindern bei uns wohnen, da meinen Sie, der Herrn würde Ihnen wohl zu groß sein, und wenn Sie deshalb abzusehen wollen, so könnten wir es Ihnen nicht übel nehmen.“

Walter schüttelte ablehnend das Haupt.

„Aussehen?“ erwiderte er. „Ich sehe keinen Grund dafür, mich genirt das Bischen Körn nicht, ich bin ja den ganzen Tag nicht zu Hause, und komme ich abends heim, so werden die Kinder schon zur Ruhe gegangen sein.“

„Um, ja, aber nehmen Sie's nicht übel, ich habe auch meiner Frau gesagt, es sollte mir leid thun, einen so guten Wirthler zu verlieren, aber —“

„Nun? Aber?“ fragte Walter, als der Schneider mit wachsender Verlegenheit abdrack.

(Fortsetzung folgt.)

Senleits der Thüre, von der die Weiden zurückgewichen waren, schob sich ein Gelehrter. Der Schritt, andere Bewegungen mehrerer Menschen wurden laut, nur unbestimmt, sie sollten verheimlicht werden. Um so dringender mußte die Gefahr für die Flüchtlinge erscheinen.

„Herr des Himmels!“ rief der Domberr, aus dessen Gesicht jede Spur der seinen Vorgang überderrichte verschwunden war. „Wir sind ganz und gar verrathen. Während die Einen gefassam einbringen, verfolgen die Andern uns den einzigen Ausweg, der uns übrig blieb.“

Da trat jene Waise an ihn heran. „Das Gesicht des Grafen Leopold war bleich, und die bleichen Hügel zeigten Schmerz und Trauer.“

„Wir sind verloren, Oheim Wenzel! Wir sind verrathen. Es ist kein Ausweg mehr, kein Entkommen mehr möglich. Aber das Alles gilt es nur, für mich, die armen Weibchen können wir nur zum Kriegesgefangenen machen und nur so befehlen. Und sie werden das um so mehr, da der König hier ist, dessen Nähe doppelt die Wahrung der Kriegesgehrte fordert. Du, Oheim, Du thust Deine Pflicht, indem Du mich beschützt. Und — wer Soldat ist, muß vor Allen den Tod des Soldaten sterben, dem Tode heils ohne Furcht ins Auge schauen können. Lebe wohl, mein theurer Oheim! Bringe meine Grüße meinen Eltern! Bringe sie Gelehrten — und — ach, ich nenne sie zuletzt — bringe sie Gedw! Sie liebe, sie lieb' ich doch vor allen den Andern. Ihr gehörte mein Herz!“

Bedroffnete erschienen in dem Gemache, das die Flüchtlinge verlassen hatten; mit Bedroffneten war die Treppe besetzt, die nach unten führte. Kein Ausweg war mehr frei.

Ein Offizier der Franzosen trat vor, an Leopold Werting-hausen heran.

„Wein Herr, Sie sind mein Gefangener!“

„Ich bin Ihr Gefangener: führen Sie mich ab.“

Auf einen Blick des Offiziers hatte eine Abtheilung Franzosen den Grafen Leopold in die Mitte genommen; eine andere Abtheilung umringte den Schutzjohann. Allen folgte der Offizier.

Die beiden Gefangenen wurden abgeführt. Der Domberr sah ihnen lange nach, stumm, ohne Bewegung. Ramm verließ er seine Augen zu trodnen, aber die Thränen kamen doch immer über die bleichen Wangen.

Nur langsam, schwerer Schritten kehrte er zu demjenigen Zweite des Schloßes zurück, in welchem seine Zimmer gelegen waren.

Rund um ihn her herrschte überall tiefe Stille. Die Stille wurde plötzlich unterbrochen. Schalle fielen!

Der geistliche Herr fuhr hoch in die Höhe. „Die Franzosen haben sich in die Höhe.“

entfesselt
besiegt
meiner
Welt
Ermer,
muß be
Hofe
die W
abjurbe
können
was in
Sprach
verlich
feisoner
wie er
dieser
profes
Bezi
gerban
„Gin
Frage
zu weit
au. D
giltigst
ding's
die der
Frage
auf W
kommen
er
wenigst
Willens
eines
die W
Blätter
residire

— D
Stelle
Vornmit

— S
die Gü
raumt
Weser
Nemien
genem
Frage
schulle

— D
der Br
eingega
einer Z
tigen S
rang's
Anstalt
von an
gungen
gestirnt
Abfich

Barom
Berom
Red. F
Wind
1. J
wieder
Regen.
terf. S
Unfrucht

Wetter:

30. S
abgeant
im Maß
war u
europä
bedekt
Wien
Abien
wollten

□ A
sand g
loosung
Festlung
vres u
hat das
Wabe
terlaß
gelehr
berg u
Anker
selben
Haußb
Leide
am W
eine K
e reit
des W
gelitert
Nehren
sehen u
verfich

Kinderr
frank,
in bed
Salbe
Sind
partisi
sted
gegend

□ häufig,
unreier
betieren

entfessliche Schilderung auf diese stillen und frommen Christen...
entfessliche Schilderung auf diese stillen und frommen Christen...
entfessliche Schilderung auf diese stillen und frommen Christen...

eben eine solche Gesellschaft die Rückfahrt antreten wollte, jedoch...
eben eine solche Gesellschaft die Rückfahrt antreten wollte, jedoch...
eben eine solche Gesellschaft die Rückfahrt antreten wollte, jedoch...

im Petersburger zoologischen Garten ausgebrochen; am 23.
im Petersburger zoologischen Garten ausgebrochen; am 23.
im Petersburger zoologischen Garten ausgebrochen; am 23.

Bankrott, Vertriebs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse. 31. Juni. Der günstige Verlauf der...
— Berliner Börse. 31. Juni. Der günstige Verlauf der...
— Berliner Börse. 31. Juni. Der günstige Verlauf der...

Neue Reichsanstalt.

Am 5. d. wird, wie uns die hiesige...
Am 5. d. wird, wie uns die hiesige...
Am 5. d. wird, wie uns die hiesige...

Wichtig! Der Wahl des Abgeordneten Schmidt (Sangerhausen)...
Wichtig! Der Wahl des Abgeordneten Schmidt (Sangerhausen)...
Wichtig! Der Wahl des Abgeordneten Schmidt (Sangerhausen)...

Die Herzogin von Eginburg wird, wie verschiedene...
Die Herzogin von Eginburg wird, wie verschiedene...
Die Herzogin von Eginburg wird, wie verschiedene...

Halle, den 1. Juli.

— Die Erziehung eines Landtagsabgeordneten an Stelle des...
— Die Erziehung eines Landtagsabgeordneten an Stelle des...
— Die Erziehung eines Landtagsabgeordneten an Stelle des...

— Auf gestern Nachmittag war eine außerordentliche...
— Auf gestern Nachmittag war eine außerordentliche...
— Auf gestern Nachmittag war eine außerordentliche...

— Die städtische Baukommission beschäftigt sich gestern mit...
— Die städtische Baukommission beschäftigt sich gestern mit...
— Die städtische Baukommission beschäftigt sich gestern mit...

Metereologische Station.

Table with 3 columns: Date (30. Juni, 1. Juli), Barometer, Thermometer, Wind. Values include 749.75, 749.04, 74.75, etc.

1. Juli 6 Uhr früh. Bei fallenem Barometer trat gestern...
1. Juli 6 Uhr früh. Bei fallenem Barometer trat gestern...
1. Juli 6 Uhr früh. Bei fallenem Barometer trat gestern...

Provincial-Nachrichten.

□ Wittenberg, 30. Juni. In der Gewerbe-Ausstellung...
□ Wittenberg, 30. Juni. In der Gewerbe-Ausstellung...
□ Wittenberg, 30. Juni. In der Gewerbe-Ausstellung...

□ Alten. 29. Juni. Hier fand eine nicht geringe Anzahl...
□ Alten. 29. Juni. Hier fand eine nicht geringe Anzahl...
□ Alten. 29. Juni. Hier fand eine nicht geringe Anzahl...

□ Eisenburg, 30. Juni. Am Sommerbadbad geschieht es...
□ Eisenburg, 30. Juni. Am Sommerbadbad geschieht es...
□ Eisenburg, 30. Juni. Am Sommerbadbad geschieht es...

Artern, 30. Juni.

Am 15. Juli ab soll die neue Bahnstrecke...
Am 15. Juli ab soll die neue Bahnstrecke...
Am 15. Juli ab soll die neue Bahnstrecke...

— Der Sternrichter des Johanniter-Ordens, Prinz...
— Der Sternrichter des Johanniter-Ordens, Prinz...
— Der Sternrichter des Johanniter-Ordens, Prinz...

— Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Simon...
— Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Simon...
— Dem Justizrath, Rechtsanwalt und Notar Simon...

— Auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen...
— Auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen...
— Auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen...

Vermischtes.

— Eine Hochschülerin aus Eisenach in Berlin verhaftet...
— Eine Hochschülerin aus Eisenach in Berlin verhaftet...
— Eine Hochschülerin aus Eisenach in Berlin verhaftet...

— [Einen entsetzlichen Unglücksfall] melden in Smyrna...
— [Einen entsetzlichen Unglücksfall] melden in Smyrna...
— [Einen entsetzlichen Unglücksfall] melden in Smyrna...

Berliner Börse vom 30. Juni.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Deutsche, Reichsbank, Eisenbahn), Price/Value.

Halle, 1. Juli. (Bericht des Breitensteins-Secretärs.)

Preis mit Ausschluß der Courtagen. Weizen, 1000 Rilo...
Preis mit Ausschluß der Courtagen. Weizen, 1000 Rilo...
Preis mit Ausschluß der Courtagen. Weizen, 1000 Rilo...

Deutsche und ausländische Fonds und Staatspapiere.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Reichsbank, Eisenbahn, Staatspapiere), Price/Value.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table with 2 columns: Instrument (e.g., Berlin, Eisenbahn, Stamm-Actien), Price/Value.

Wasserstraßen-Nachrichten.

Saalte. Halle, 30. Juni 11. 1.72. 1. Rogg. 1.72
Saalte. Halle, 30. Juni 11. 1.72. 1. Rogg. 1.72



Große Parthien

in Cachemire-Stich mit langen feidenen Frängen von 2,00 an.
 Spitzen-Stich von 50 s.
 Reinebene Damen-Fleischhandschuhe von 50 s.
 Weiße Batent gef. Kinderstrümpfe von 20 s.
 Bunte Batent gef. Kinderstrümpfe von 25 s.
 Gehlricke Ringel-Damenstrümpfe 75 s.
 Gehlricke Biegungs-Berrensofen 60 s.
 Schürzenleinen in größter Auswahl Meter 50 s.
 Reinebene Dreif. Tischtücher nur 2,00.
 Jacquard-Tischtücher 1,75.
 1/2 Dbd. schwere Dreif. Tischtücher (2 Ellen lang) 2,25.
 1/2 Dbd. Samat-Zerbetten 2,25.
 Reinebene Tischtücher mit Rante Dbd. 2,30.

Reste GARDINEN

Englisch Lüll, Zwirn und Mull von 30 s per Meter empfehlen

Rosenberg & Joachimsthal
 Gr. Miansstraße 41 (neben Hotel Stadt Zürich).

Geschäfts-Gröffnung.

Mit heutigem Tage eröffnete ich ein
Installations-Geschäft und Schlosserei

für
Gas-, Wasser- und Dampfanlagen.

Bekanntliche Erfahrungen in meinem Fache setzen mich in den Stand, allen an mich gestellten Anforderungen zu genügen und soll mein Vortreiben nur auf eine billige und gute Arbeit gerichtet sein.
 Ich halte mein Unternehmen den geehrten Bewohnern von Halle und Umgegend bestens empfohlen und zeichne

Mit Hochachtung
Gustav Forberg,
 gr. Steinstraße 27.28.

P. P.

Hiermit beehre ich mich, Ihnen anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Plage, Geißstraße 42, eine
Korkstopfen-Handlung, verbunden mit Korkschneiderel und Lager sämtlicher Brauerel-Artikel
 eröffnet habe. Indem ich mein Unternehmen Hochgeachteten Wohlwollenden bestens empfehle, zeichne

Mit Hochachtung
Otto Braune.

Restaurations-Nebernahme.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, sowie meinen werthen Freunden und Bekannten ergebe ich zur Nachricht, daß ich die im Hause des Herrn Schlossermeister Tauserschild, bisher von Herrn W. Kreutzmann innegehabte Restauration

Neugasse 14

mit heutigem Tage übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine geehrten Freunde und Gäste auf's Prompteste und Beste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch. Bier &c. aus der Brauerei des Herrn W. Rauchfuss.
 Mit Hochachtung
 Halle, den 2. Juli 1880.

Otto Weickardt.

Neu! Neu! Restaurations-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zur gefälligen Notiz, daß ich Unterzeichnete am heutigen Datum das von Herrn Wassmuth innegehabte

„Restaurant zum Freischütz“

Karlstraße Nr. 16

übernommen habe. Ich werde bemüht sein, die mich beehrenden Gäste durch gute Speisen und vorzügliches Bier aus der hiesigen Aktien-Brauerei aufzuwarten und bezeichne bei prompter Bedienung billige Preise.

(Franz. Billard.)

B. Lips.

Auf heutigem Tage verlegte ich meine Wohnung nebst Werk-

statt nach

Unterberg Nr. 1 (Ecke der Promenade).

A. Otto, Böttchermeister.

3367

II. Lotterie v. Baden-Baden

10 Tausend Gewinne im Gesamtwerte von

550,400 Mk.

darunter 3 Hauptgewinne im Werte von

60,000, 30,000, 15,000 Mk.

ferner 3 Gewinne im Werte von 10,000 Mk., 5 Gew. à 5000, 9 à 3000, 9 à 2000, 28 Gew. im Werte von 1000 Mk.

Loose zur II. Ziehung (5. Juli) à 4 Mark.

Original-Loose für alle 5 Ziehungen gültig à 10 Mk. sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie von Unterzeichnetem zu beziehen.

A. Molling, General-Debit in Baden-Baden.

Sonntag den 4. Juli trifft

ein großer Transport der

besten Belgischen Spannpferde

bei mir ein.

Sangerhausen. Wilhelm Stock.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

3372

3372

3372

3372

3372

Die am 1. Juli cr. fälligen Coupons von
Preussisch. Central-Bodencredit-Pfandbriefen
 werden von uns kostenfrei eingelöst.
Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co.,
 Kleine Steinstrasse 5a.

Berg.-Märk. 5% Nordbahn-Prioritäten.

Die Direction der Bergisch-Märkischen Eisenbahn kündigt dieselben per 1. Januar 1881 zur Rückzahlung, stellt jedoch den Inhabern frei, sie in Obligationen convertiren zu lassen, welche vom 1. Januar 1881 ab mit 4 1/2% verzinset werden, wenn die Anmeldung dazu in der Zeit vom 7. Juli bis 7. August d. J. erfolgt. — Da sich die Annahme der Convertirung empfiehlt, so bitte ich um recht baldige Einreichung der Stücke.
 Halle a.S., den 29. Juni 1880.

Reinhold Steckner.

Halle a.S. Ida Böttger, Markt 18.

Gardinen - Ausverkauf.

Wegen Aufgabe dieses Artikels erlaube mir auf meine äußerst niedrig gehaltenen Preise aufmerksam zu machen und erwiese nachdringliche Verehrung:

Zwirn-Gardinen Schweizer Mull-Gardinen mit Lüll-Rante von 6-30.
 8 1/2 Breite. 10 1/2 Breite.
 8 1/2 sec. 12-14.
 9-11 sec I. 15-17.
 12-16 Pr. 18-21.
 17-18 Pr. Ia. 22-24.
Viترagen 1/2 Meter von in abgehängten Fenstern und in Stücken. 3213
 0,38-1,80.

Tüllkanten, Gardinenspitzen, Rouleauxstoffe in allen Breiten, weiß und farbig gefreist.

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

3213

Die Auktion

bei Gottlieb Schröter in Neu- den Freitag den 2. Juli ist aufgehoben.

Niemand

ist im Stande,

fertige Herren- u.

Knaben-Garderobe

so billig zu verkaufen, wie

E. Bernstein jr.

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

3371

Der abgebl...
 Die rath...
 liberale...
 21. Zu...
 richterl...
 Reatio...
 den Vr...
 fonder...
 ihre Br...
 Die...
 das M...
 gelehr...
 diger A...
 lutheri...
 den un...
 und do...
 Glaube...
 mochte...
 Monan...
 zur W...
 Einlim...
 Seichte...
 au for...
 Necht...
 durtz...
 Bei...
 Entsch...
 nicht e...
 Herrn...
 habe...
 Erzöb...
 Sofort...
 Thomo...
 langte...
 tonnte...
 nicht...
 vorlau...
 maßn...
 tom n...
 Thomo...
 Dab...
 die in...
 acn m...
 er fid...
 brach...
 beiben...
 die W...
 verlan...
 Glaub...
 Das 9...
 Mit Beilage.